

Ist es nicht fast belustigend, wie in diesem Volksgemüthe die Gegensätze hart nebeneinander nisten? Die Zornesader dicht neben der Thränenrüse. Die rechte Hand wirft in den Säckel eines blutig-rothen Revolutions-Comités ein Geldstück, die Linke erlegt zu gleicher Zeit den Abonnementsbetrag für den „Hundfreund“. Diese Leute bringen es zuwege, mitten im Sturmschritt der Leidenschaft einen launigen oder sentimentalen Purzelbaum zu schlagen. — Durch die Strassen von Syrakus tobte der Schlachtenlärm, und der römische Soldat, der bei Archimedes eindrang, fand den Gelehrten in geometrische Kreise vertieft. Es wäre möglich, dass ein Eroberer, der Paris nimmt, die halbe Bevölkerung dabei antrifft, wie sie ungeachtet des aufregenden Rummels die verschiedenen Haushündchen in den Schlaf hätschelt. — Pst, treten Sie nicht so derb auf! Stören Sie meine Möpfe nicht!

Eine Parallele tritt einem unwillkürlich vor die Augen: Dostojewski zeichnet so seinen Missethäter. Raskolnikow vergießt blutige, ungeheuchelte Thränen ob der Misshandlung eines Gauls, und dann geht er hin und zertrümmert einem Menschen mit dem Mordhammer die Schädeldecke. Ja, es ist Geist vom Geiste Raskolnikows, was sich da in Frankreich regt. Sie bekommen Weinkrämpfe bei dem erschütternden Anblicke, den ein überfütterter, an Magenbeschwerden leidender Mops bietet, und sie lachen hämisch, wenn sie an das Jammerdasein des Dreyfus denken. Schmerzdurchwühlt umstehen sie das Sterbelager des erlöschenden Kötters, drei Todtenbeschauer müssen erst constatieren, dass die Majestät des Todes, die auf der Schnauze des Entschlafenen ruht, waschecht ist, ehe die irdische Hülle des vielgeliebten Angehörigen unter dem Blumenhügel beigesetzt wird. Die Todtenbeschauer vom Kriegsgerichte haben den Dreyfus nur ganz oberflächlich untersucht, und bei lebendigem Leibe hat man ihn auf einem Friedhofe ausgesetzt, wo die Damen der Pariser Gesellschaft nicht ihren ruppigsten Vierfüßler beisetzen würden. Vierfüßler ist — um uns des beliebten Kalauers zu bedienen — mehr wert als Dreyfus.

Erwin Rosenberger.

### Ein Brief Bernard Lazare's an den „Gaulois“.

Das royalistisch-clericale Pariser Blatt „Le Gaulois“, dessen Herausgeber der (übrigens erst vor kurzer Zeit) gekaufte Jude Arthur Meyer ist, hatte in einem im Februar d. J. erschienenen Artikel die Behauptung aufgestellt, die Baseler zionistischen Congresse seien in Wirklichkeit die Congresse der „Revisionisten“ gewesen. Auf dem ersten Congresse sei der „Feldzug gegen Frankreich wegen des Juden Dreyfus“ beschlossen worden. Der zweite Congress habe sogar ostentativ Bernard Lazare, welcher die Befehle der Dreyfusards so gut ausführte, ins Präsidium berufen.

Darauf richtete Bernard Lazare an den „Gaulois“ folgendes Schreiben:

„Herr Redacteur!

In einem am 3. Februar im „Gaulois“ erschienenen Artikel beschäftigt sich der Verfasser desselben, Herr de Maizière, auch mit meiner Person. Ihr Mitarbeiter behauptet, dass von der Rehabilitation des Dreyfus zum erstenmale auf dem „Revisionisten“-Congresse (?) zu Basel im Jahre 1896 die Rede gewesen sei, dass ich selbst dem Congresse von 1897 beigewohnt hätte, und, wenn ich wollte, aus demselben den Stoff zu einem ergreifenden Bande schöpfen könnte.

Nachdem ich nicht die fruchtbare Phantasie des Herrn de Maizière oder seiner genialen Informatoren besitze, werde ich mich darauf beschränken, einige Daten dieses Artikels zu berichtigen.

Meine erste Broschüre, welche der Vertheidigung des unglücklichen Capitain Dreyfus gewidmet ist, erschien October 1896. Der erste Zionisten-Congress fand in Basel im August 1897 statt, im Augenblicke, da bereits von der Intervention Scheurer-Kestners die Rede war. Der zweite Zionisten-Congress fand August 1898 statt, und am Tage, da er geschlossen worden ist, wurde die Verhaftung des Obersten Henry bekannt, welche wohl nicht auf dem Congresse beschlossen worden ist.

Obzwar Sie, Herr Redacteur, als Jude wissen sollten, was der Zionismus ist, werde ich durchaus nicht versuchen, Sie zu belehren, dass er nichts zu thun hat mit der Rehabilitation des Dreyfus. Ich wollte nur die Verlässlichkeit der Worte des Herrn de Maizière constatieren; wenn seine anderen Behauptungen den gleichen Wert haben wie diese, dann kann der „Gaulois“ mit Recht für das bestinformierte Journal gelten.

Ich bitte Sie, Herr Redacteur, — und wenn es notwendig sein sollte, würde ich Sie hierzu zu zwingen wissen — diesen Brief an derselben Stelle abzdrukken, wo der Artikel des Herrn de Maizière gestanden hat.

Achtungsvoll

Bernard Lazare“.

### Die Anglosachsen, das Volk Israel.

(„The History of the House of Israel.“ — „The Anglo-Israel Almanac.“ — „Our Hope.“ — „The Messiah and His People Israel.“ — „The scattered Nation.“ — „Israel, das Wundervolk.“ — „Theologische Zwiesgespräche.“

In Nummer 1 der „Welt“, Jänner 1899, wird mitgeteilt, dass ein englischer Gelehrter, A. A. I. A. in, die früher aufgetauchte Hypothese: „Die Engländer seien die Nachkommen der verloren gegangenen zehn Stämme Israels“, durch Stellen aus der Bibel u. z. zu bekräftigen sucht. Hieran anknüpfend, möchte ich zur Bervollständigung mittheilen, dass sowohl in England, als in Amerika und der Schweiz eine wohlorganisierte Bewegung unterhalten wird zu dem Zwecke, dieser Hypothese nicht bloß die weiteste Verbreitung zu geben, sondern dieselbe mit dogmatischer Autorität auszustatten. Diese Bewegung, vor beiläufig 25 Jahren ins Leben gerufen, hatte lange Zeit nur eine kleine Anhängerzahl; erst mit dem Auftauchen des Zionismus fieng man an, sich für dieselbe stärker zu interessieren, indem man mit Feuereifer sich auf das Studium der erwähnten Hypothese warf, die Beweise für ihre Richtigkeit von allen Seiten zusammentrug und diese in Büchern, Broschüren, Flugblättern, Agitationschriften, Wochen- und Monatsmagazinen dermaßen verbreitete, daß die bezügliche Literatur einen ganz beträchtlichen Umfang angenommen hat und mit jedem Tage noch anwächst.

Durch Zufall in ein Milieu gerathen, wo man für diese Idee und auch für den Zionismus ein lebhaftes Interesse beudet, hatte ich Gelegenheit, in das Wesen dieser „neuen Seite der Judenfrage“ tiefer zu blicken, und nun möchte ich meinen Gefinnungsgeoffenen auszugsweise dasjenige mittheilen, was mir im Hinblick auf die zionistische Bewegung wichtig erscheint.

Vor mir liegen die in der Ueberschrift genannten Broschüren, wovon („The History of the House of Israel“ by Philo-Israel) (Die Geschichte des Hauses Israel von Philo-Israel) in erster Reihe unsere Beachtung verdient. Dieselbe ist eine Art Katechismus für Kinder. In XXVI Capiteln werden die Beweise dafür, daß die Briten die wirklichen Nachkommen der Kinder Israels — der verloren gegangenen zehn Stämme — sind, aus dem Pentateuch, den Propheten, den Psalmen und selbstverständlich aus den Evangelien zu erbringen versucht, und die Resultate werden dann in 250 Sentenzen niedergelegt. — Begonnen wird mit der Schöpfungsgeschichte; dann folgen: die Geschichte der Patriarchen, der

Auszug aus Aegypten, die Besitzergreifung Palästinas, die Regentschaft Davids, die Thronfolge durch Salomo, die Trennung der zehn Stämme nach Salomos Tode, um vermittelt zahlreicher Argumente zu dem Resultate zu gelangen, daß die zehn Stämme nie das Los der anderen zwei Stämme — über der ganzen Erde zerstreut zu sein — theilten, sondern daß sie die Bestimmung hatten, „the great British Empire“, das große britische Reich, zu schaffen, um die biblische Mission zu erfüllen, nämlich: „die zerstreuten Brüder, die Stämme Judah und Benjamin, mit Israel wieder zu vereinigen, um sie nach Palästina zurück zu führen, daselbst den Thron Davids aufzurichten, und so das Reich Gottes durch die Dazwischenkunft des Messias herzustellen.“ — Sie nennen sich „The Chosen People of God“, das auserwählte Volk Gottes, „denn sie sind gemäß den Verheißungen, welche ihrem Vater Abraham gemacht wurden, die zahlreichste und mächtigste Nation der Erde; denn es gibt keinen Welttheil, in welchem sie nicht ihre Besitzungen haben“. Und nun werden alle die „Gates“ (Thore) aufgezählt, welche sie von Gibraltar un' Malta an bis zu den Falkland Islands erworben haben, womit das Wort Gottes zu Abraham (Genesis 22, 17 und 24, 60) erfüllt erscheint. Allerdings fehlt ihnen noch das eine Große Thor „The Sublime Porte“, die Hohe Pforte, allein auch diese wird kein Hindernis bilden.

„Daß dieses „Große Thor“ bald unserer Nation offen stehen wird, damit wir unser eigenes Land Palästina zurückbekommen, in dessen Nähe sich dieses befindet, damit wir unsere Brüder, die Juden, in dieses Land zurückbringen, wenn wir selbst dort sein werden.“ (Jeremias 11, 18.) Weitere Beweise: Sie, die Briten, sind tüchtige Geschäftleute, tapfere Krieger, weise Gesetzgeber, ganz so wie Israel es war. Sie halten die zehn Gebote und feiern den Sabbath, wie — außer Israel — kein anderes Volk. Sie sind so reich, daß sie es nie nötig haben, bei anderen Völkern Anlehen zu machen. „Wir sind so wohlhabend, weil Gott uns die Macht gibt, Reichthum zu erwerben (Deut. 8, 18); wir haben fast allen Nationen der Erde Geld geliehen, aber wir haben es nie nötig, von ihnen zu borgen (Deut. 25, 6). Wenn unsere Regierung Geld braucht, leiht ihr unser Volk, leihen unsere Bantiers oder unsere Brüder, die Juden, niemals jedoch leiht uns der Fremde.“

Sie unterscheiden zwischen Israel und — Judah; sie nennen sich „Israelites“ und die im Golus lebenden sind „Jews“. — Der Verfasser weist sogar aus der Geschichte Englands genealogisch nach, daß die Königin Victoria von der jüdischen Königsfamilie abstammt: „Und so ist unsere Königin in gerade Linie ein Glied des königlichen Hauses Judah. Weil wir Israel sind, hat Gott es vorgeesehen, daß wir eine unbestrittene Thronfolge haben. Ein gesetzlicher Erbe der Linie Davids muß immer unseren Thron einnehmen.“

Von demselben Verfasser, Philo-Israel, erscheint alljährlich ein elegant ausgestatteter „Anglo-Israel Almanac“ mit Beiträgen von christlichen und christlich gewordenen jüdischen Theologen (Hebrew-Christians) mit der gleichen Tendenz. — Ferner gibt derselbe eine Wochenschrift heraus: „The Banner of Israel“. Dieses Banner ist nicht etwa der Schild Davids, sondern das britische Wappen mit dem Löwen und dem Einhorn. Unter dem Löwen befindet sich der Vers aus Micha 5, 8, und unter dem Einhorn ist der Vers aus Deut. 33, 17. — Aus dem 15. Jahrgang, 1891, ist zu ersehen, daß dank der Zweigvereine in den verschiedenen Städten Englands die Bewegung zugunsten der Hypothese, welche kurzweg „the Identity“ genannt wird, im Wachsen begriffen ist.

Neben den genannten Publicationen, welche in London erscheinen, existiert eine stattliche Reihe von in Amerika herausgegebenen Schriften mit den gleichen Zielen und der gleichen Organisation. „Our Hope“ (Unsere Hoffnung) betitelt sich eine Monatschrift, welche sich hauptsächlich an die Juden

wendet. Ihre meisten Mitarbeiter sind „Christian-Rabbis“, welche in allen Sprachen, auch in Hebräisch und Jargon (Yiddish), ihre Lehrsätze mit Citaten aus dem Alten Testament für ihre Zwecke zu erhärten suchen. Eine zweite Schrift ist: „The Messiah and His People Israel“, „Der Messias und sein Volk Israel“. Eine dritte, wohl die beachtenswerteste, heißt: „The scattered Nation“, „Die zerstreute Nation“, herausgegeben von David Baron.

In der October-Nummer 1898 fesselte meine Aufmerksamkeit die gelungene Illustration von zwei polnischen Rabbinern und, im Zusammenhange damit, ein Bericht über den zweiten Baseler Congress, erstattet von Mrs. Baron. Diese Dame war als „Reporteress“ auf dem Congress. Ihr Bericht ist correct und ziemlich vollständig; daß sie zugleich ihre Ansichten über den Zionismus zum besten gibt und die Rede Dr. Gasters nach ihrer Weise kritisiert, ist von ihrem Standpunkte als Berichterstatterin für die „Scattered Nation“ nicht auffallend. Hier ihre Schlussbetrachtung, „The Religions Stone“ — „Der Stein“ — anspielend auf die Sage vom Grundstein im Münster zu Straßburg, in Dr. Gasters Rede: „Wenn aber Dr. Gasters mit großem Beifalle aufgenommene Rede den religiösen Geist des Zionisten-Congresses richtig auslegt, so ist dies ein prahlerischer Geist der Selbstverherrlichung, zu streben nach dem Lande, und nicht nach dem Herrn, ihrem Gott und ihrem König David.“

Sodann folgt die Rede wörtlich, und die Christian-Jewess reflectiert also:

„Was ist das für ein Stein, von welchem Dr. Gaster sagt, daß derselbe den Grundstein des Judenthums bildet, und wenn darauf geschlagen wird, das ganze Gebäude in Schwingung geräth? Die jüdischen Schriften sagen viel darüber, aber es scheint, daß die jüdischen Rabbiner rufen: Friede, laßt uns in Ruhe, sonst geht unsere Gemeinschaft zugrunde! — Wissen sie denn nicht? — Gewiß, sie wissen es, daß die ganze Nation seit 2000 Jahren sich in fortwährender Schwingung befindet, zersplittert ist, und ihre Bruchstücke in aller Welt sind? Warum? Weil auf den Stein geschlagen wurde. Er wurde zum Stein des Anstoßes, zu einem Berg von Sünden für beide Häuser Israels.“ (Jerem. 8, 14 und 15.)

Mit dieser Wiedergabe sei die Tendenz dieser Vierteljahrschrift gekennzeichnet, welche zu ihren Mitarbeitern gar viele Männer zählt, deren Namen über ihre Abstammung keinen Zweifel lassen und die im Dienste der evangelischen Mission stehen. Ueber 300 solcher Hebrew-Missionaries sind fortwährend auf Reisen, um Juden für die von ihnen vertretene Sache zu gewinnen. Die Berichte, welche sie ihren Vorgesetzten über ihre Thätigkeit schicken, zeigen, mit welchem Eifer und Geschick sie ihrem Berufe obliegen. Sie benützen jede Gelegenheit, welche ihren Zwecken förderlich erscheint. So suchen sie am Samstag-Nachmittag jene Straßen auf, wo Juden in größerer Anzahl wohnen, um die jüdischen Familien auf ihren Spaziergängen oder beim Tempelgang zu treffen, sie ins Gespräch zu ziehen und ihnen ihre Ideen darzulegen. Sie gehen zu diesem Zwecke auch in die Koscher-Restaurants und verfolgen ihr Ziel auch in den Eisenbahnwaggons. Die Evangelisation eines Juden ist jedoch, wie sie mittheilen, nicht leicht und gelingt nicht oft.

Zu den Kreisen der Protestler muß man doch oder sollte man wenigstens von diesen Vorkommnissen Kenntnis haben und die Folge sollte sein, die dem Zionismus gegenüber beobachtete feindliche Haltung aufzugeben, denselben vielmehr kräftigst zu fördern, weil der Zionismus allein den Abfall vom Judenthume zu verhindern und die Abbröcklung aufzuhalten vermag, indem er bei seinen Anhängern das Selbstbewußtsein weckt, den engen Anschluß an die eigene Nation fordert und dadurch dem jüdischen Leben jenen idealen Inhalt verleiht, dessen es sich trotz aller Assimilations-Bestrebungen nie zu erfreuen imstande sein wird.

Eine dritte Serie dieser Publicationen erscheint in Zürich; die am meisten verbreitete Schrift ist wohl die Broschüre: „Israel, das Wundervolk.“

In derselben kommt die gleiche Tendenz, wie in den englischen und amerikanischen Schriften, jedoch in anderer Form zum Ausbruche. Es werden die Vorzüge der Juden aufgejährt, und es wird die brutale und unkluge Methode getadelt, mit welcher man die Juden zum Abfalle von ihrem Glauben gewöhnlich zu verleiten sucht. Die Schrift nimmt von der zionistischen Bewegung mit großer Bewunderung Notiz:

„Eines aber müssen wir noch besonders hervorheben, das Erwachen eines überaus mächtigen und zielbewußten Nationalgefühles, wie es in unseren Tagen sich im Judenthum fundiert. Noch vor 20 Jahren konnte man sich mit ernsthaften Reden von der nahen Möglichkeit der Aufrichtung eines jüdischen Staates und der Wiederherstellung einer israelitischen Nation höchstens lächerlich machen. Darob haben sie selbst damals noch ungläubig den Kopf geschüttelt, und die Christen sich lustig gemacht. Und siehe da, ein Raufschien! Gott, der Herr, läßt die Geißel des Antisemitismus schwingen. Im Judenthum fängt's an, sich gewaltig zu regen. Die zionistische Bewegung entsteht und hat eine bedeutende Literatur. In allen Ländern ist sie verzweigt. Es wird ernst und eifrig agitiert u. c.“

Wir können dem Verfasser für soviel Freundlichkeit nur dankbar sein.

Beim Ueberblicken des hier Mitgetheilten ist die Thatsache merkwürdig, daß die Publicationen von London, New-York und Zürich, obgleich von einander unabhängig, dennoch daselbe Thema mit fast ganz gleichen Mitteln verarbeiten. Das läßt auf eine an verschiedenen Punkten der Erde bestehende, fast gleichzeitig auftretende Bewegung schließen zu dem Zwecke, die Welt auf das große Ereignis, die Rückkehr der Juden in ihr Land, vorzubereiten.

Wie sehr man in nichtjüdischen Kreisen sich für den Zionismus interessiert, habe ich hier in Italien, wo es doch eine „Judenfrage“ nicht gibt, erfahren. Ein hochgeachteter Philanthrop und Gelehrter (Italiener) sagte mir: „Sie haben keine Vorstellung von der Aufmerksamkeit, mit welcher die zionistische Bewegung in den christlichen Kreisen verfolgt wird. Wir beobachten alles, was dort geschieht und begleiten alle darauf gerichteten Bestrebungen mit aufrichtiger Sympathie und den besten Wünschen. Wir hoffen auch auf das Gelingen derselben, denn es vollzieht sich alles genau so, wie es in Ezechiel und Daniel prophezeit ward; und die Zeit der Erfüllung ist nicht mehr ferne.“

Man kann einen hohen Grad von Genugthuung darüber empfinden, daß, während in einem großen Theile von Mittel- und Osteuropa die Juden verfolgt werden und verachtet sind und sogar von einem Theile ihrer eigenen Glaubensgenossen gerne verleugnet werden, sie in anderen Theilen umworben sind, und daß von Angehörigen der mächtigsten Reiche der Welt dafür gearbeitet wird — „the princely name of Israel“ — „den fürstlichen Namen Israel“ — zu besitzen.

Das alles soll uns in unseren Bestrebungen nur bestärken. Und so wollen wir die Rückkehr in die alte Heimat aus eigener Kraft bewerkstelligen, im Vertrauen auf die Hilfe desjenigen, der uns trotz aller Verfolgungen während einer 2000jährigen Leidenszeit in so wunderbarer Weise erhalten und vor Auflösung bewahrt hat.

Florenz, im Februar 1899.

T. M.

### Der Zionismus in England.

„Die zionistischen Versammlungen, die in dieser Woche in Liverpool, Manchester und Leeds abgehalten wurden, erbrachten den (freilich fast überflüssigen)

Beweis dafür, welchen Enthusiasmus diese Bewegung im Volke hervorzurufen die Kraft hat. Ja, wir gestehen, dass hinter dem Zionismus zu allen Anstrengungen bereite Volksmassen stehen. Und ebenso geben wir zu, dass durch die neue Nationalbewegung die zerstreuten Gruppen unserer Rasse einander genähert werden.“ Wissen Sie, wer so schreibt? Der „Jewish Chronicle“! Allerdings, nachdem das antizionistische Organ auf diese Weise seine Unbefangenheit scheinbar bewiesen, kommt es aus Angst, das Lob könnte von harmlosen Lesern ernst genommen werden, mit den bitteren Tropfen hinterdrein und macht den Trank zu einer süßbitteren Widerlichkeit. Es sei kein Wunder, wenn das Volk begeistert sei, habe man ihm doch die Rückkehr in die alte, gesegnete Heimat in glänzenden Bildern geschildert. Das ist der Preis der Lächerlichkeit, um den der Zionismus diesmal von einem blindwüthigen und erfolggeärgerten Gegner erschlagen wurde. Denn als jener Theaterkritiker ein Stück, das allgemein gefallen hatte, besonders verreißen wollte, schrieb er auch: es sei kein Wunder, dass man viel geklatscht habe, denn das Stück sei derart, dass man klatschen müsse. Jedoch den Scherz, mit dem man solche Gegnerschaft am liebsten abthun möchte, beiseite gelegt, fragen wir mit der bescheidenen Miene glücklicher Sieger: Was muss unsere zionistische Provinz-campagne für Erfolge errungen haben, wenn die sogenannte Logik der gegnerischen Presse so sehr aus dem Häuschen gerathen konnte? „Wir lebten“ — so schildert ein Theilnehmer der Agitationsreise seine Eindrücke dem „Jewish World“ — „in diesen herrlichen Tagen von Freitag morgens bis Montag nachmittags in einer von Enthusiasmus elektrisirten, überschwängerten Atmosphäre. Wo die zionistische Werberschar erschien, wurden die Rednertribünen von Beifallsstürmen umtost, die einem die Thränen der Rührung in die Augen lockten. Man glaubte sich nach Basel versetzt, so elementar und wuchtig war die Begeisterung, die aus der Volksseele aufstieg und alle Zweifel niederwarf. Die Deputation, die uns in Manchester empfing, diente uns gleichzeitig als Führer und Herold. In Liverpool und Leeds kamen uns die theuren Brüder mit ebenso stürmischer Herzlichkeit entgegen. Und als wir am Montag nach London heimkehrten, da waren wir inniger als je überzeugt von dieser wunderbaren, echten Brüderlichkeit, die das Werk des Zionismus und zugleich sein verbendes Verdienst ist.“

Während des ganzen Sabbathtages war Dr. Gaster ganz deutlich — der Chacham. Freitag abends und Samstag morgens predigte er vor Riesengemeinden in seiner schlicht überredenden, zum Herzen dringenden Art. Samstag nachts eilten wir nach Liverpool und fanden eine ungemein grosse Versammlung, darunter einige hunderte von Frauen, vor, die mit Spannung der Botschaft harrieten, auf die man sie vorbereitet hatte. Diesmal war Dr. Gaster nicht mehr der Chacham, er war der Held des Volkes, das er in eine unbeschreibliche Begeisterung versetzte. Wacker secundierte ihm Mr. Halpern, der als „ein Sohn des Volkes“ eine eindrucksvolle Rede hielt. Sonntag morgens traf das Executivcomité in Manchester zusammen, später in reichlicher, ganz Nord-England umfassender Vertretung das Centralcomité der „English Zionist Federation“. Am Abend fanden dann die Meetings statt.

Die grosse Halle des „Jew's Free School“ erwies sich als zu klein, um alle die Hörer aufzunehmen. Man musste also eine Parallel-Versammlung in einem Nebenraume installieren, so dass die Redner vom Beifall buchstäblich umbraust waren. Sir Francis Montefiore erwies sich wieder als glänzender Redner, der sein Publicum von Anfang bis zu Ende zu fesseln, fortzureissen versteht. Männer und Frauen erwachen unter dem Weckrufe dieser klaren Stimme, wie aus einem langen Schlafe, und hängen an diesen Lippen, die mit jeder Bewegung eine neue Welt zu öffnen